

Dazwischensein 4  
Andrea Wolfensberger

Finissage mit Musik  
Mittwoch, 29. Mai 2024, 19 Uhr

pre-art soloists

Matthias Arter (Oboe und Lupophon), Karolina Öhman (Violoncello), Vladimir Blagojević (Akkordeon)

Programm

Matthias Arter: ‚Gletscher‘ für Lupophon, Violoncello und Akkordeon

(Text) Anna-K. Höpflinger: ‚Die Göttin und der Hirtenknabe‘

Matthias Arter: ‚Refrain‘ für Lupophon, Violoncello und Akkordeon

Darija Andovska: ‚Weather Bells‘ für Oboe, Violoncello und Akkordeon

(Text) Boris Previšić: ‚Hallers Toteis‘

Darija Andovska: ‚Descent‘ für Oboe, Violoncello und Akkordeon

Darija Andovska: ‚For Eternal Watchtowers‘ für Oboe, Violoncello und Akkordeon

(Text) Daria Pezzoli-Olgianti: ‚Stimmen an der Grenze der Transzendenz‘

Matthias Arter: ‚Tunnel‘ für Lupophon, Violoncello und Akkordeon

Aufführung 19 bis 20 Uhr

Im Rahmen der Finissage von Dazwischensein 4 werden die von Darija Andovska und Matthias Arter eigens komponierten ‚Akustischen Grenzgänge‘ mit Geschichten von Anna K. Höpflinger, Boris Previšić und Daria Pezzoli-Olgianti von den pre-art soloists präsentiert.

Im August 2023 wurden die ‚Akustischen Grenzgänge‘ im Rahmen des Festivals ‚Alpentöne‘ in Altdorf (CH) uraufgeführt. Acht Kurzgeschichten und Erzählungen, die einen ersten Einblick in das inter- und transdisziplinäre Forschungsprojekt ‚Grenzgänge‘ geben, inspirierten Darija Andovska und Matthias Arter zu je 4 neuen Kompositionen. Drei der Geschichten sowie sechs Kompositionen werden im DG Kunstraum aufgeführt.

‚Grenzgänge‘ ist ein inter- und transdisziplinäre Forschungsprojekt mit Fachleuten aus der Religionswissenschaft, der Kultur- und Literaturwissenschaft, der Theologie, Philosophie, Ethnologie und Geschichte, die ausgewählte Facetten des Verhältnisses von Religion und den Alpen untersuchen. Das Thema wird im intensiven Austausch mit Musik, Kunst und Fotografie erforscht.

pre-art

pre-art verbindet die Tradition mit der Gegenwart und Zeitgenössisches mit seiner Geschichtlichkeit.

Die pre-art soloists entstanden gleichsam als ‚Nebenprodukt‘ von pre-art, nämlich als Tournéeensemble, das seine ersten Auftritte im Jahr 2001 in Tbilissi (Georgien) hatte. In der Folge wurde es zu einem flexiblen 3- bis 7-köpfigen Spezialensemble für Zeitgenössisches und erhielt bereits ein Jahr später den Förderpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung.

Wichtige Funktionen als ‚Ensemble in Residence‘ erhielten die pre-art soloists an verschiedenen Festivals für zeitgenössische Musik in Tbilissi, an den beiden Safien-Triennalen 2004 und 2007, und als Partnerensemble von insgesamt fünf pre-art-Wettbewerben. Die Ergebnisse dieser Wettbewerbe präsentierte das Ensemble nicht nur in ganz Südosteuropa – etwa am Sonemus-Fest in Sarajevo und an der Biennale Zagreb – sondern auch immer in der Schweiz, so auch anlässlich verschiedener ‚Culturescapes‘-Ausgaben (Basel), an den Konzerten der SMC Lausanne und an den Tagen für Neue Musik Zürich. 2016 wurden die pre-art soloists mit dem ‚Werkjahr Interpretation‘ der Stadt Zürich ausgezeichnet.

Weitere Informationen unter <https://pre-art.ch>

Hintergrundinformation zu den Kompositionen

Gletscher

Eine Hommage an Ferdinand Ramuz von Pierre Bühler mit dem Titel ‚Wenn der Gletscher zu rumoren beginnt...‘ war eine reiche Inspirationsquelle für dieses Stück. Die Musik ist dreiteilig komponiert, zu Beginn hört man die „beängstigende Stille“, die der Gletscher ausstrahlt, und die etwas Unheimliches und Unbegreifliches vorausahnen lässt. Anschließend erzählt ein lyrischer, melodioser Abschnitt von der unglücklichen Liebesgeschichte von Victorine und Joseph, die nach einigen Wirrungen und

Missverständnissen mit dem Tod der jungen Frau endet. Der dritte Teil schließlich ist eine recht kurze und heftige Schilderung der unheimlichen Geräusche und des darauffolgenden Gletscherabsturzes, der die Geschichte abschließt.

#### Refrain

Dieses Stück entstand auf Inspiration durch die Geschichte ‚Die Göttin und der Hirtenknabe‘ von Anna-Katharina Höpflinger. Sie beschreibt darin ein leises Lied mit einem Refrain, der sich in einen trotzigen Ruf wandelt, aufbegehrt und widersetzt. Die Sängerin, eine junge Frau, singt es nach eigenem Bekunden nicht immer gleich: „Die Melodie ändert sich immer wieder. Folgt meinen Gefühlen. Die Verse aber sind in Fels gemeißelt.“ Dieser Refrain, der sich immer wieder verändert, war der Ausgangspunkt der Komposition. Es wurde ein zweiter Gedanke hinzugefügt: In der Geschichte geht es um einen Hirtenknaben, der die Heilige Margaretha enttarnen und verraten möchte, obwohl sie nur Gutes tut. Daraufhin wird der Hirtenknabe getötet, und es bleiben nur Zeichen der Zerstörung übrig. Nach dieser gewalttätigen Episode bleibt der Refrain einsam zurück, aber nicht mit einem beruhigenden und wohligen Gefühl, sondern mit der Gewissheit, dass es kein Zurück mehr zur Idylle des Anfangs geben kann.

#### Weather Bells

Inspiziert von einer Kurzgeschichte von Aline Stadler mit dem Titel ‚Vom Wetterläuten im Alpenraum‘ entstand ein Stück, das sich auf die Themenfelder Sturm, Glocken, Schrecken und Winde beruft. Zur Geschichte der Wetterglocken: Sie wurden verwendet, um vor Gewitter zu warnen oder bösen Geister und Stürme zu vertreiben. Der zu Beginn des Stückes und auch später wieder geflüsterte Beschwörungsspruch, der vom mittelalterlichen Bischof Ratherius überliefert wurde, ist kein ganz korrekter lateinischer Text, aber er kommt dem am nächsten, was die einfachen Menschen damals für Lateinisch hielten: „Contra eos qui dicunt quod homo mains vel diaholus tempestatem faciat, lapides grandinum spergat, agros devastet, fulgura mittat... (Gegen diejenigen, die sagen, dass ein Mann oder ein Teufel ein Unwetter verursacht, Hagelkörner streut, die Felder verwüstet, Blitze schickt)“.

#### Descent

Ein kurzer Einakter von Boris Previšić mit dem Titel ‚Halls Toteis‘ sowie daran anlehrende Schlüsselwörter wie kochendes Gebräu (Thermalquellen), Zertrümmerung von Marmor, starke Strömungen und erschreckendes Geräusch motivierten mich zu diesem Stück. Zentral sind die Gefühle der beiden Protagonisten: auf der einen Seite die Mutter, eine erwachsene Frau, die müde und vom Leben enttäuscht ist, aber dennoch kämpft und ihr Bestes tut, um ihrem Sohn die Schönheit des Lebens zu zeigen. Auf der anderen Seite der Sohn als ihr Antipode. Dieser pflegt den Weltschmerz, ohne jedoch dieselben Erfahrungen gemacht zu haben wie seine Mutter. So verflechten sie sich – die Mutter versucht, dem Sohn ein Stück Hoffnung mitzugeben und ihm die helle Seite der Welt zu zeigen, während der Sohn zwar intellektuell die Kämpfe des Lebens kennt, sie aber nicht wie seine Mutter erlebt hat.

#### Four Eternal Watchtowers

Dieses Stück gründet auf einer Kurzgeschichte von Andreas Bäumler mit dem Titel ‚Und ich, zum Teufel, höre von allen Seiten Konzerte!‘. Die Komposition orientiert sich an Stichworten der Erzählung: Panoptikum, Schiffskräne, Ölpumpen, Dampfhämmer. Konkreter: die zentrale ‚Festung‘ der europäischen Berge als Wachtürme, das Ächzen der Schiffskräne in Marseille, die Gondelrufe aus Venedig, die monotonen Ölpumpen von Ploiești und das Kreischen und Zischen der Dampfhämmer im Ruhrgebiet.

#### Tunnel

Eine mehrteilige und zweisprachige Erzählung von Daria Pezzoli-Olgiati ‚Stimmen an der Grenze der Transzendenz‘, die sich mit verschiedenen Aspekten des Tunnelbaus beschäftigt, inspirierte zu einer Suite in Form eines Rondos. Zwischen den sieben kurzen Sätzen werden die sechs Textteile der Erzählung eingefügt. Die drei dafür gewählten Instrumente – das Lupophon (eine kürzlich in Kronach entwickelte Bassoboe), das Violoncello und das Akkordeon – umschlingen sich meistens sehr eng, geben sich Melodien und Tonfetzen weiter und ergänzen einander. Man könnte ohne Weiteres sagen, dass die drei Instrumente miteinander sprechen und singen. Dies soll mit der Dichte der Kommunikation der einzelnen Schlüsselworten der Erzählung korrespondieren, wie etwa: ‚L'aria è gelida‘, ‚Das Leben unter dem Berg ist hart‘, ‚umhüllt in einem schützenden Gewandt‘, ‚Fa paura questa montagna‘, ‚Die Felsen haben mich aufgenommen‘, ‚Wir sind eine babylonische Mannschaft, jeder spricht eine andere Sprache‘. Und zum Ende ist die Musik ganz bei der Heiligen Barbara, auf die alle vertrauen können, weil sie „uns alle immer geschützt“ hat.